



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Liner, Carl (junior), *Ohne Titel*, 1964, Öl auf Leinwand, 97 x 145,5 cm (Objektmass), Privatbesitz

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Liner, Carl (junior)

Lebensdaten

* 17.8.1914 St. Gallen, † 19.4.1997 Appenzell

Bürgerort

St. Gallen

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Maler und Zeichner. Vertreter der Zweiten Ecole de Paris.
Sohn von Carl August Liner senior

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Wandbild, Zeichnung, Aquarell

Lexikonartikel

Carl Liner junior wächst in Appenzell auf, wohin der Vater mit der Familie gezogen ist. Eine 1930 in Aarau begonnene Grafikerlehre bricht Liner junior nach vier Monaten ab, um sich in Appenzell bei seinem in München akademisch geschulten Vater als Maler auszubilden. Vor allem Pastelle und Zeichnungen entstehen, aus Geldmangel nur wenige Ölbilder. Zugang zur Ölmalerei findet Liner 1936–37 auf einer Ägyptenreise. Künstlerisch entscheidend ist der Parisaufenthalt 1937–39: vom Besuch der Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts enttäuscht, studiert Liner auf Anraten [Cuno Amiets](#) ab 1938 an der Académie de la Grande Chaumière bei Othon Friesz, begegnet den Werken der französischen Moderne und lernt Georges Braque und Maurice de Vlaminck persönlich kennen. Aktivdienst von 1939 bis 1944. 1944 Heirat mit Käthy Rüt und Niederlassung in Zürich. 1946 stirbt Liners Vater, 1947 seine Mutter. In der zweiten Hälfte der 1940er-Jahre hält sich Liner regelmässig in Paris auf, später unternimmt er zahlreiche Reisen in den Mittelmeerraum (darunter Algerien, Spanien, Korsika,

Südfrankreich). 1954 Bezug eines Ateliers in Paris. Lebt und arbeitet abwechslungsweise in Paris, Zürich (bis 1972), in der Provence und in Appenzell. 1983 Prix du bimillénaire der Stadt Arles, 1984 Kulturpreis der Stiftung Pro Innerrhoden. 1996 Ehrenbürger seines provenzalischen Wohnorts Fontvieille. Liners enorme Schaffenskraft führt zu einer bis ins hohe Alter durchgehaltenen, umfangreichen Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland, darunter Teilnahme am *Salon des réalités nouvelles*, Paris, (1962–1967), Ausstellungen in den Pariser Galerien H. Le Gendre und Raymonde Cazenave, in der Schweiz vor allem in der Galerie Iris Wazzau, Davos. Seit Eröffnung des Museum Liner in Appenzell (heute Kunstmuseum Appenzell) zahlreiche Präsentationen, oft zusammen mit der Werk seines Vaters, in dieser den beiden Künstlern gewidmeten Institution.

Vor und während seiner Ägyptenreise malt Liner in einem vom Vater beeinflussten und an den Pleinairisten des 19. Jahrhunderts geschulten Impressionismus. In Paris entwickelt er in Auseinandersetzung mit Othon Friesz und den Malern der französischen Moderne, von Paul Cézanne und den Fauvisten bis zum Frühkubismus von Georges Braque, einen expressiven Stil mit dunkel leuchtenden Farbtönen. Es entstehen vor allem Landschaften, die Liner als «paysagiste abstrait» charakterisieren. In der ersten Hälfte der 1950er-Jahre löst er sich in einem Teil seiner Werke allmählich vom Gegenstand und geht im Rahmen der Zweiten Ecole de Paris zur informellen Malerei über. Die dunkeltonigen, oft mit Sand versetzten Farbflächen werden von gestisch eingeritzten, seltener gedriipten Linienknäueln überlagert. Die Strukturen wachsen meist aus einem in der Bildmitte zu ortenden Kraftzentrum gegen die Bildränder, ohne diese zu berühren. Neben den ungegenständlichen Kompositionen entstehen aber auch weiterhin fauvistische Landschaften. Liners informelles Werk erinnert im Kolorit und dem pastos-taktilen Auftrag an Gemälde Nicolas de Staëls oder Serge Poliakoffs.

Sein abstrakter Expressionismus, den er bis ans Lebensende weiterpflegt, gerät in späteren Jahren zeitweise in Gefahr, ins Schönmalersche abzugleiten, behält aber im Ganzen gesehen die Spannung der informellen Malerei in bemerkenswerter Weise bei. Liner kommt das Verdienst zu, mit [Wilfrid Moser](#) einer der ersten gestisch-informellen Maler der Schweiz und mit [Diogo Graf](#) ein Wegbereiter der ungegenständlichen Malerei in der Ostschweiz zu sein. In seinen Ansichten gleicht Liner einem missionarischen Eiferer, der mit apodiktischer Strenge die Kulturlosigkeit und Feindseligkeit seiner Gegenwart bezüglich «wahrer» Kunst kritisiert und mit Unverständnis auf die meisten künstlerischen Bestrebungen der Nachkriegszeit reagiert.

Werke: Aarau, Aargauer Kunsthaus; Kunstmuseum

Appenzell; Kunstmuseum St. Gallen; St. Gallen, Friedhof
Feldli, Wandbild, 1966; St. Gallen, Winterthur-Versicherung,
Wandbild, 1966–67; Kantonsschule St. Gallen.

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>,
Zugriff vom 13.9.2012.

Georges Rutka, 1998, aktualisiert 2017

Literaturauswahl

- *Pendler zwischen den Welten. 100 Jahre Carl Walter Liner.* Appenzell, Kunsthalle Ziegelhütte, 2014. Herausgegeben von Roland Scotti im Auftrag der Stiftung Liner Appenzell. Göttingen: Steidl, 2014
- *Carl Walter Liner. Rhythmus und Farbe.* Appenzell, Museum Liner, 2011-12. [Texte:] Roland Scotti [et al.]. Appenzell, 2011
- *Carl Liner. Vater und Sohn.* Buch und Realisation: Phil Dänzer und Ursina Bärtsch. Zürich: Phil Dänzer, 2001, 57 Minuten [DVD]
- *Carl Liner.* Zürich, Ernst Hohl, 1997-98. [Texte:] Peter Killer, Sandi Paucic. Zürich: Offizin, 1997
- Volker Schunck: *Ausbruch und Eingrenzung. Grundfiguren der Bildwerdung bei Carl Liner.* [Buchs:] BuchsDruck und Verlag, 1989
- *Carl Liner.* Mit Beiträgen von Jörg Huber [et al.]. Buchs: BuchsDruck und Verlag, 1984
- Simone Schaufelberger-Breguet, Denys Chevalier: *Carl Liner. Versuch einer «biographie intérieure».* Teufen: Arthur Niggli, 1974
- *Carl Liner.* Paris, Galerie Raymonde Cazenave, 1970. [Texte:] Roger van Gindertael. Paris, 1970
- *Carl Liner.* Textbeiträge von Walter Kern, Denys Chevalier, Noël Lorent. Teufen: Arthur Niggli, 1964
- *Carl Liner. Werke seit 1950.* Kunstmuseum St. Gallen, 1961. [Texte:] Rudolf Hanhart, Denys Chevalier, Noël Lorent. St. Gallen: Stehle, 1961

Website

<http://www.h-gebartka.ch/kunst/vater-und-sohn-liner>

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4001125&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz,